

müssen: z. B. als von einem Komparative abhängig und wie zeitlich: Wir verkehrten jetzt anders oder herzlicher, *als* wie (möglich auch: da) wir uns kaum kennen gelernt hatten. Selbst als nach dem Komparativ und wie zur Einleitung eines Vergleiches auf der nämlichen Stufe kann zusammentreffen: *mehr* wie die Walfische *als* wie die Frösche. Gleichwohl sind Sätze, worin statt zwei geforderter Bindewörter nur eines steht und durch den Mangel das Gefühl einer Lücke hervorgerufen wird, nicht zu selten. So stand in der Tgl. R. aus der Feder C. Bauers: Ich habe selten so froh aufgeatmet, *als* die Krönung (statt: als da die Krönung) ohne Zwischenfall vorüber war; und Grabbe schrieb: Das Schlimmste ist, daß wir, seit wir tausend kleine Herren haben, auch tausendmal mehr gepeinigt werden, als (statt: als da) wir nur einen hatten. Auch wie kann mit einem Komparative oder einem negativen Ausdrücke für die Verschiedenheit zusammentreffen, wenn es nur nicht davon abhängt; beruht doch darauf der Unterschied z. B. zwischen einem rechten Opfer, das niemand sieht *als* der liebe Gott (d. h. nur Gott), und einem Opfer, das niemand beurteilen kann, *wie* der liebe Gott (G. Förster; d. h.: so richtig wie der liebe Gott). *Niemand* kann sprechen —, wer könnte sprechen *wie* Sie? bedeutet danach: niemand kann es so wie Sie, während: *niemand* —, wer kann sprechen, *als* Sie? so viel ist wie: niemand außer Ihnen. Wenn eine Witve nichts liebt wie ihr Kind, so ist das schön und soll immer so sein, daß sie nichts anders so sehr liebt wie dieses; aber wenn sie für nichts als ihr Kind Sinn hat, d. h. nur für dieses, so ist dieses schon selbstliche Beschränkung und Affenliebe.

Der Relativsatz.

Über die Formen der ihn einleitenden relativen Für- und Umstandswörter vgl. oben § 99 ff. und 106.

§ 303. **Berechtigter Wechsel zwischen der und welcher.** Die meisten wähen in Beziehung auf das nämliche Hauptwort einer äußerlichen Abwechslung halben aus welcher in der und aus der in welcher übergehen zu müssen. So sind denn in Büchern und noch mehr in Zeitungen wie Sand am Meer Sätze mit solch unnötigem Wechsel wie im folgenden Beispiel oder dem umgekehrten: Die Stellung ist ähnlich der des Beherrschers aller Reußen, *welcher* auf der einen Seite die altrussische Partei zu beeinflussen sucht und *der* (statt: *welcher*) auf der andern Seite gegen das Eindringen der Zivilisation des Westens doch keine uneinnehmbare Barrikade bauen kann. Freilich auch G. Keller ist gern aus der kürzeren in die längere Form übergegangen: ein Mensch, mit dem es keiner gut meine und welchem niemand glauben wolle; über einen Gegenstand, der mich nahe angeht und welchen ich euch gleich vorlegen werde. Tatsächlich ist die richtige Wahl zwischen den beiden Relativen zu treffen gerade leicht genug! Beziehen sich nämlich mehrere Relative auf ein und dasselbe Haupt- oder Fürwort, so gebührt ihnen allen dasselbe Fürwort, also entweder allen welcher oder allen der. So heißt es musterhaft bei Goethe: weil *mein Sohn*, für *den* ich alles eigentlich getan und eingerichtet, *dem* ich es zu übergeben, mit *dem* ich noch es zu genießen hoffte, an allem keinen Teil nimmt;

und mit dreimaligem welcher bei Schiller: (So) ist es *die Dichtkunst* beinahe allein, *welche* die getrennten Kräfte der Seele wieder in Vereinigung bringt, *welche* Kopf und Herz, Scharfsinn und Witz, Vernunft und Einbildungskraft in harmonischem Bunde beschäftigt, *welche* gleichsam den ganzen Menschen in uns wieder herstellt.

Ebenso zweifelsohne gebühren aneinandergereihten Relativsätzen verschiedener Stufen, also solchen, von denen der spätere vom frühern abhängt, auch verschiedene Formen des Einleitungswortes. Ganz richtig wechselt also „Frau Rat“ in einem Briefe feinsüßlich: Wollen Sie von *einer Frau* einen Rat annehmen, *die* zwar von der ganzen Medizin nicht das Mindeste versteht, *die* aber doch Gelegenheit gehabt hat, mit vielen Menschen in genauer Verbindung zu stehn, welche von diesem Übel geplagt wurden . . . Auch in den Briefen der Tochter P. Richters (C. Förster) sieht man dieses und ebenso das erste Gesetz fast ausnahmslos beachtet; so wenn sie schreibt: Die Quelle wird zum Strome geschwemmt von all den *Bergwässern*, *die* die Natur einer jeden zuschiebt, welche sie aus der Tiefe an die Oberfläche heraufschickt. Nur Abarten dieses zweiten Falles sind es, wenn an einen Relativsatz zweiter Stufe sich gar ein dritter der dritten und an diesen noch einer der vierten schließt; besser dürfte man das vielleicht sogar Aftersarten nennen, da solche Sätze selten wohlklingen werden. Immerhin ist es auch da besser, dem Relativsatze der zweiten Stufe ein andres Fürwort zu geben als dem der ersten und diesen Wechsel unter Umständen auch zwischen denen der dritten und vierten Stufe wiederkehren zu lassen, wenn nicht bei nur drei Gliedern einmal wie er, . . . sie, . . . es ausshelfen kann. Schiller wechselt z. B. so in einem Gefüge, dessen Relativsätze nicht einmal alle einer vom andern abhängen: Eine geistreiche . . . Nation hat die Inquisition mitten auf dem Wege zur Vollendung gehalten, aus einem Himmelsstriche, *worin* es heimisch war, das Genie verband, und eine Stille, *wie* sie auf Gräbern ruht, in dem Geist eines Volkes hinterlassen, *das* vor vielen andern, *die* diesen Weltteil bewohnen, zur Freude berufen war. Das Beispiel weist in den zwei letzten Sätzen zugleich auf ein Nebennittel hin, vielfache Beziehungsverhältnisse deutlich zu unterscheiden: wenn nämlich zwei der Beziehungswörter verschiedenen Geschlechts oder verschiedener Zahl sind, dann können sich schon insofgedessen die Formen des kurzen Relativums der, die, das; den, das deutlich genug unterscheiden, ohne daß es eines weiteren Wechsels bedürfte. Schiller, der sonst bei nur zwei Relativsätzen ziemlich gewissenhaft wechselt, schreibt dann ruhig: mit totem, unfruchtbarem Golde, *das* nie in die Hand zurückkehrt, *die* es weggab, und in der *Nat.*-Ztg. war auf diese Weise geschieht eine dreifache Beziehung verdeutlicht: eine Begegnung, *die* Ranke 1870 mit Thiers gehabt hat, *der* damals auf jener Rundreise an den europäischen Höfen begriffen war, auf *welcher* er mildere Bedingungen für seine Landsleute zu erreichen suchte.

Der dritte Fall ist der, daß sich an verschiedene Wörter des nämlichen Satzes Relativsätze anschließen. Hier wegen der Beziehung auf verschiedene Wörter zwischen den beiden Relativen zu wechseln, was nicht verboten werden soll und oft vorkommt, ist doch durchaus nicht nötig; rückt doch in solchen Fällen der Relativsatz ohnedies näher an sein Beziehungswort, so daß schon dadurch Mißverständnissen vorgebeugt wird. Vielmehr dient

es zur Erhöhung des Ebenmaßes, wenn solche zu verschiedenen Wörtern zu beziehende, aber doch der gleichen Stufe angehörige Sätze in derselben Form auftreten, wie auch gewöhnlich bei Goethe: Der Bruder hat unter der Truppe eine Tänzerin, mit der er schön tut, ein Aktricechen, mit der er vertraut ist, in der Stadt noch einige Frauen, denen er aufwartet.

§ 304. **Undeutsches und unsinniges *und* vor dem Relativ.** Undeutsch ist es im allgemeinen, an ein mit einer Beifügung versehenes Hauptwort einen Relativsatz mit und anzuknüpfen: York, eine sehr wichtige Persönlichkeit, (und) mit der er gern in Unterhandlungen treten wollte. In dieser Ausdrucksweise, die dem Volke durchaus fremd ist, steckt nichts als ein Gallizismus. Wenn es darauf ankommt, hervorzuheben, daß der Relativsatz nicht auf Substantiv + Attribut, sondern dem letzteren gleichwertig nur auf jenes bezogen werden soll, entspricht dem Deutschen für beide Attribute ein Relativsatz; man wird also lieber nicht mit Lessing sagen: Ich werde eine *fromme* Frau an Ihnen haben *und die* nicht stolz auf ihre Frömmigkeit ist, sondern ... eine Frau, die fromm und (doch) nicht stolz auf ihre Frömmigkeit ist. Einwandfrei ist natürlich der Satz von P. Ernst: Die Russen sind das unbürgerlichste der neueren Völker und das am ersten Künstlertemperament hat; denn hier verleiht der Teilungsnegativ der ersten Aussage ebenbürtige Schwere. Gegen allen Sinn und Verstand verstößt aber ein und zwischen zwei Relativsätzen, die sich gar nicht auf das gleiche Hauptwort beziehen, also auch nicht verbunden werden dürfen; gleichwohl ist dieser Fehler ungemein häufig und nicht nur in Zeitungen, sondern auch in Büchern, solcher Leute namentlich, denen das Französische mit seinem freilich nie so unlogisch gebrauchten *et qui* geläufig ist. Solche sind es, die die folgenden Sätze fertig gebracht haben: unter dem ... *Königtum*, mit dem doch die *Revolution* vollständig gebrochen, *und deren* Kind Napoleon selbst sich oft genannt hatte. Wenig erbaut äußerte sich Grillparzer über die jüngste literarische Richtung *Deutschlands*, *dessen* Münchner *Führer* ihn herausfordernd angefahren hatte, *und mit denen* er noch ein Hühnchen zu rupfen gedachte (Frey). Doch auch eine Ortszeitung bietet: die beste Leistung des Abends war die Tochter des Professors, die durch Frl. L. Berger dargestellt wurde und die sich dabei als eine hochtalentirte Künstlerin erwies.

§ 305. **Falsche beschreibende Relativsätze.** Gemäß der Bedeutung des gewöhnlichen Einleitungswortes welcher (= was für einer) und des der Bedeutung nach heute davon kaum noch unterschiedenen der haben Relativsätze die Aufgabe, eine Eigenschaft, eine Beifügung anzuführen oder doch eine Angabe zu machen, die für den übergeordneten Gedanken irgendwie bestimmend oder beschränkend ist. Damit sie aber diesem ihrem Wesen, eine dem Beziehungsworte innewohnende Eigenschaft oder eine ihm anhaftende Erscheinungsform anzugeben, gerecht werden können, müssen sie von dem Beziehungsworte genau in dessen durch seinen eigenen Satz geforderter Bedeutung gelten, ja wenn jenes durch eine Beifügung schon näher bestimmt ist, von dem dadurch gewonnenen enger umgrenzten Gesamtbegriffe. Statt dessen wird der Relativsatz oft auf Dinge bezogen, die wohl ganz oder teilweise sprachlich mit dem nämlichen Ausdruck bezeichnet werden wie dasjenige, was der Relativ-